

Barbara Maier

## Apatheia bei den Stoikern und Akedia bei Evagrius Pontikos – ein Ideal und die Kehrseite seiner Realität\*

### 1. Einleitung und begriffliche Orientierung

Apatheia und Akedia sind eigentlich nicht übersetzbare Begriffe antik-christlichen Denkens. In diesem Vortrag soll dennoch der Versuch gewagt werden, ihrem Inhalt und Bedeutungsumfang etwas näherzukommen. Die Apatheia, von Evagrius in breitem Umfang aus der stoischen Philosophie übernommen und genuin christlich geformt und seine eigenständige Analyse der Akedia haben mich nicht nur in ihrem historischen und philosophisch-theologischen Umfeld interessiert. Als psychiatrisch geschulte Ärztin war ich versucht, auf Entdeckungsreise zu gehen, was Apatheia und Akedia in psychischer Wirklichkeit aufzuzeigen vermögen und für uns heute zu tieferem Verständnis psychischer und psychopathologischer Verfassungen beitragen können. Evagrius' Denken ist – wie das Denken eines jeden Menschen – eng mit seinem Leben verknüpft. Wollen wir ihn verstehen, müssen wir versuchen, ihm nach – quasi hinterher – zu denken.

Deshalb kurz einige Worte zu seiner Biographie:

Er wurde um 345 im pontischen Ibora geboren, war Schüler Basilios' des Großen und später Diakon Gregors von Nazianz. Von 379-381 war er mit diesem in Konstantinopel, wo er eine für ihn und seine Zukunft entscheidende Zeit erlebte. Darüber sei aus Palladios' *Historia Lausiaca* etwas ausführlicher berichtet:<sup>1</sup>

Während der großen Synode von Konstantinopel 381 »... da geschah es, daß er (Evagrius), der in der ganzen Stadt so große Ehre genoß, vom Trugbild der Begierde nach einem Weib eingenommen wurde, wie er es uns später erzählt hat, als er in seinem Denken davon befreit war. – Die Frau, die zu den vornehmsten Kreisen gehörte, begann ihrerseits nach ihm zu verlangen. Weil aber Evagrius Gott fürchtete, sich vor seinem eigenen Gewissen schämte, und sich die

\* Vortrag, gehalten auf der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft am 29. 9. 1992 in Würzburg.

<sup>1</sup> G. Bunge, *Palladiana I. Introduction aux fragments coptes de l'Histoire Lausiaque*, *Studia Monastica* 32 (1990), S. 102ff.

Schadenfreude der Irrlehrer vor Augen hielt, bat er flehentlich zu Gott, er möge ihm ein Hindernis in den Weg stellen.« Das worum er Gott gebeten hatte, trat ein, er wurde ins Gefängnis geworfen, erlebte schwere Zeiten der Angst und gelobte Gott, wenn er ihn aus diesem Unglück retten würde, aus der Stadt wegzuziehen und ein Leben als Mönch aufzunehmen. Evagrios wurde befreit und ging nach Jerusalem. Er war zwar aus Konstantinopel weggegangen, kam aber dem wesentlicheren Teil seines Versprechens nicht nach. In der *Historia Lausiaca* heißt es wörtlich: »Und wiederum verstockte der Teufel sein Herz, wie er das Herz des Pharaos verstockt hatte, und da Evagrios noch jung war und in üppig blühendem Alter stand, kam ihm der Zweifel. Er konnte sich nicht entschließen, ...« Letztlich wurde er von einer schweren Krankheit befallen, die sechs Monate nicht geheilt werden konnte. Melania, die ihn aufgenommen hatte, erkannte in dieser Krankheit einen tieferen Sinn. In der *Historia Lausiaca* soll sie so zu Evagrios gesprochen haben: »Mein Sohn, deine langdauernde Krankheit gefällt mir nicht. Sage mir, wie es um deinen Sinn steht, denn diese deine Krankheit ist nicht ohne Gott!« Jetzt gestand Evagrios Melania alles und verwirklichte seinen Vorsatz zu einem mönchischen Leben. Er ging nach Ägypten in die nitrische Wüste. In den Kellia war Evagrios Schüler der beiden Makarioi (383-399). Erst nach seinem Tod traf seine Schriften, die als origenistisch gebrandmarkt wurden, das Anathem. Auf diese Problematik möchte ich in dieser Abhandlung nicht eingehen, da dies den Rahmen der Thematik bei weitem sprengen würde.

Evagrios war philosophisch-dialektisch geschult, er hat sich aber nie in einem Elfenbeinturm eingeschlossen, sondern intensiv gelebt: als Mann von Welt genauso wie als Anachoret.

Er reflektierte über seine Erlebnisse – im Rahmen philosophisch-theologischer Systeme wie dem der Stoa und des Neuplatonismus. Er vermochte aber durchaus eigenständig und kreativ zu denken.

Nun zu den ersten begrifflichen Orientierungsversuchen; zunächst zum Phänomen der ἀπάθεια. Das Wort setzt sich zusammen aus einem ἀ-Privativum und dem Substantiv πάθη/πάθος. Im Littersinn meint der Begriff: Heraus-(Weg)-genommensein aus der Leidenschaft(-lichkeit), positiv gewendet, Freiheit von Affekten und – so möchte ich vorsichtig hinzufügen – von ihren psychischen Verstrickungen. Oberflächlich wird öfter übersetzt mit Freiheit von jeglichem Gefühl. Das wäre aber eher mit dem Begriff ἀνασθησις gemeint. Apatheia bezeichnet weder in der stoischen Philosophie noch bei Evagrios jenen apathisch (so unsere heutige pejorativ gefärbte Verwendung des Begriffs) – trägen Zustand, in dem der Mensch wie gelähmt verharrt und durch nichts und niemanden mehr berührt werden könnte. Apatheia steht vielmehr ursprünglich für jenes Maß an Freiheit und Selbstbesitz, das notwendig ist, um nicht ständig durch Alltagsorgen, Affekte und Ereignisse irritiert und verwirrt zu werden.

Apatheia ist die durch Energie und Disziplinierung der Leidenschaften erworbene Verfassung, die dem Menschen ein stabiles Gleichgewicht und Kontinuität in seinen Lebensäußerungen ermöglicht. Evagrius definiert: »Apatheia ist ein ruhiger Zustand der vernünftigen Seele, der aus Sanftmut und Besonnenheit besteht.«<sup>2</sup>

Akedia: Akedia ist laut Auskunft des RAC<sup>3</sup> im profanen Griechisch sehr selten und bedeutet in etwa: Sorglosigkeit, Gleichgültigkeit, Erschöpfung. Dieser Begriff ohne ausgeprägtes Bedeutungsprofil wurde im christlichen Ambiente aufgegriffen und unter die Affekte eingereiht.

Bei Evagrius wurde Akedia zur Summe aller dämonischen, i.e. leidenschaftlichen, den Geist verformenden und die Psyche ruinierenden Logismoi entwickelt.

Akedia wird zumeist mit Überdruß übersetzt, das trifft die Gesamtheit nur teilweise, zeigt nur ein Symptom des viel tiefschichtigeren Phänomens.

Evagrius hat die Akediaverfassung des Menschen in seinem Praktikos (besonders Kapitel 12 und 36), in den Octo spiritibus (besonders XIII und XIV) und natürlich an vielen anderen Stellen seiner Schriften analysiert und – worauf ich in diesem Beitrag noch häufig zurückkommen möchte – nicht nur in der existentiellen Dimension des depressiven Menschen belassen, sondern hineingenommen in eine umfassendere, die spirituelle.

## 2. Grundvoraussetzungen evagrianischen Denkens

### a) Sein Welt- und Menschenbild:

Welt und Mensch sind quasi dreischichtig strukturiert: physisch, psychisch und metaphysisch/geistig; alle Schichten durchdringen einander. Das metaphysisch-geistige Sein ist unser eigentliches, unser Ursprung und unsere Bestimmung (von Gott her). Diese Anschauung hat Evagrius ausführlich in den *Kephalaia gnostica* dargelegt.

Evagrius' Denken ist idealistisch, auf Geistiges ausgerichtet, aber nicht – wie ihm Kritiker oft vorgeworfen haben – realitätsfern. Evagrius sieht die Wirklichkeit nicht bloß ontisch, so wie sie ist, sondern wesentlich auch ontologisch, anthropologisch und theologisch.

Es besteht für ihn kein Grund, die immanente Realität der Welt für wirklicher zu halten als ihre transzendente, die für unseren nous/logos erkennbar ist.

Transzendenz durchwirkt Immanenz – ob wir hindurchschauen (*διακύπτειν*)

<sup>2</sup> Skemmata 3.

<sup>3</sup> Realenzyklopädie für Antike und Christentum sub voce akedia.

τειν) können, oder durch unsere noopsychische Verfassung daran gehindert sind. »Das Erkennen« – so Evagrius in den *Kephalaia gnostica*<sup>4</sup> – »folgt dem (Sein) des Erkennenden und dem Erkennbaren«.

Im Zustand der Apatheia, frei von Affekten, die Denkfähigkeit und Urteilsvermögen trüben, können Logoi, Seinszusammenhänge verstanden werden. Für den Menschen in geeigneter Verfassung ist Transzendenzerfahrung in der Welt, in der Heiligen Schrift, im Gebet und vor allem in der Theoria (der Schau Gottes – von Angesicht zu Angesicht – und der Bewußtwerdung der eigenen Geistigkeit) möglich. Es geht Evagrius um die Umsetzung seines metaphysischen Interesses in psychologische Gegebenheiten menschlichen Daseins bzw. darum, die psychologischen Voraussetzungen für Transzendenzerfahrung zu erarbeiten. In der Erklärung der Wirklichkeit von Mensch und Welt so wie sie ist, folgt er neuplatonischen Vorstellungen, wonach die Trennung der Geister von der ursprünglichen Einheit, der Henas bzw. Monas, die als ontologisches Prinzip in ihnen bleibt, die Ursache für ihr derzeitiges konkretes Sein darstellt.<sup>5</sup> Ihr Telos ist die Rückkehr in die Einheit, daß Gott alles in allen(m) sei<sup>6</sup> (1 Kor 15,28).

Der Mensch besteht nach Evagrius aus drei Grundkonstitutionen: dem Nous/Logos, der Psyche und dem Soma.<sup>7</sup> Diese sind nicht etwa etagenhaft geschichtet; die Konzeption ist viel differenzierter: in uns (*als Personen*) ist der Geist, wir (*als Personen*) sind in der Seele.<sup>8</sup> In uns ist der Geist, wir sind in der Seele, stellt Evagrius fest. Er führt in seinem Brief an Melania<sup>9</sup> weiter aus: »Wenn sie (= die Seele) ihre eigene Natur erkennen würde, wäre sie Geist, sie ist Seele, weil sie sie nicht erkennt.«

Zahl (gleichbedeutend mit Vereinzeln) und Name sind Zeichen von Individualität. Das einzelne konkrete Sosein der Person ist demnach nichts anderes als geprägter Geist (Geist als Selbst-sein). Die mystische (Selbst)Verwirklichung des Menschen strebt nach der Rückkehr des Geistes ins Geistige, in sein ureigenes Element. Wissen und Sein sind für Evagrius austauschbare Begriffe: Geist ist bewußtes Sein, Bewußtsein; die intensivste Bewußtseinerweiterung geschieht in der Theoria.

Während der Geist Sein IST (überzeitlich, der meßbaren Zeit enthoben), sind Psyche und Körper der Zeit unterworfen. Zeit entstand ebenfalls durch die Bewegung der Geister weg von Gott, von der Einheit.<sup>10</sup> Sie ist die Ursache der

4 *Kephalaia gnostica* II, 81 (cognoscere sequitur esse cognoscentis et cognoscibilis)

5 ep. fid. 25, *Keph. gnost.* I, 49.65.71.

6 ep. ad. Mel. 22.

7 Pr. 82.

8 Pr. 82.

9 ep. ad. Mel., vgl. *Keph. gnost.* V,45 und *Skemmata* 2.

10 *Keph. gnost.* II,87.

Vergänglichkeit des konkreten psychophysischen Lebens, während das Geistige ewig währt.<sup>11</sup>

Die Seele besteht wiederum aus drei Kräften: dem ἡγεμονικόν, dem vernünftigen Teil, dem ἐπιθυμητικόν, dem begehrenden und dem θυμικόν, dem jähzornigen Teil.<sup>12</sup> Ihre Harmonie ist Gesundheit der Seele (eine Apatheia-Definition), ihr Ungleichgewicht bedeutet Krankheit (Akedia).

Die Homöostase der Seelenkräfte beschreibt Evagrius folgendermaßen: »Gemäß der Natur wirkt die vernünftige Seele, wenn ihr begehrender Teil nach der Tugend strebt und der jähzornige für sie kämpft und der rationale sich der Kontemplation der Geschöpfe widmet.«<sup>13</sup>

Apatheia und Akedia sind Phänomene des Seelischen, affizieren den Geist aber insofern, als das seelische Gleichgewicht Voraussetzung für eine der Natur des Geistes entsprechende Entfaltung darstellt. So wie der Geist mit der Seele, so ist auch die Seele mit dem Leib verbunden.

Alle psychischen Alterationen manifestieren sich körperlich und umgekehrt (z. B. gerät die Seele bei körperlicher Erkrankung sehr leicht in den Zustand der Akedia). Der Leib als quasi »unterste« Schicht des Menschen ist nicht eo ipso etwas Negatives. Als »organon der praktike«<sup>14</sup> ist er die Basis für Askese.<sup>15</sup> Zum Problem wird nur der von Leidenschaften beherrschte Körper. Das Böse, die Sünde ist für Evagrius gleichbedeutend mit Desintegration auf allen Ebenen. Das Böse hat kein eigenes Sein, es IST durch SEIN NICHT-SEIN, ist also bloßes Accidens. Da im Menschen durch den Schöpfer das Gute grundgelegt wurde, hat das Böse nur soviel Macht, als der Mensch ihm zugesteht.<sup>16</sup>

#### b) Seine Methode:

α) Gnosis: sie wird von ihrem Ziel, ihrem Telos bestimmt, das wir als Theoria bereits kennengelernt haben. Bunge hat in seinem Kommentar und seiner Übersetzung des Praktikos die Theoria als: »Wiederherstellung der personalen Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf« beschrieben.<sup>17</sup>

Der Weg hat mehrere Etappen: zu Beginn muß die Praktike, eine geistliche Methode, die »den leidenschaftlichen Teil der Seele gänzlich reinigt«<sup>18</sup>

11 Keph. gnost. VI,9.

12 Pr. 89, in Ps 102.

13 Pr. 86.

14 ep. 47,4.

15 Pr. 81.

16 ep. 28,3.

17 G. Bunge, Evagrius Pontikos oder der Mönch. Hundert Kapitel über das geistliche Leben, Köln 1989, S. 227.

18 Pr 78, 84 und 86.

eingübt werden. Durch sie erntet der Mönch Apatheia, in deren Gefolge Liebe.<sup>19</sup> Die Liebe ist das Tor zur natürlichen Erkenntnis.<sup>20</sup>

Apatheia-Agape-Gnosis sind die Stufen im Prozeß des Aufstiegs zur ψίλη νόησις (= der Selbstschau der Seele).

Der Doppelprozeß der Gnosis bedeutet Absterben des Sinnlichen, Entfaltung des Geistigen. Sinneseindrücke prägen den Geist, füllen ihn mit unwesentlichen Inhalten.<sup>21</sup> Der Geist, der sich nicht sammeln kann, der »herumstreunt«, wird durch die Leidenschaften getrieben. Dies gilt es durch Askesis auf allen Ebenen zu verhindern (sowohl auf der Ebene des Geistigen, wie auf der Ebene des Sinnlichen). »Der menschliche Geist gelangt von sich zur Negation des Relativen um des Absoluten willen.«<sup>22</sup>

In der Theoria, dem Endpunkt rationalen Strebens bedarf er aber des gnadenhaften Entgegenkommens Gottes.<sup>23</sup> Der Ort des Eintretens Gottes in die Seele, der τόπος θεοῦς ist der τόπος τῆς γνώσεως.<sup>24</sup>

Die Praktike ist das Fundament, die Theoretike der Aufstieg zur Theoria. Aber nicht schon dialektisches Denken, sondern erst Liebe macht den Intellekt zum Seher, zum theoretikos.<sup>25</sup>

## β) Askesis

Askesis bedeutet wörtlich übersetzt Übung, Training. Sie ist τέχνη, wie ein Handwerk erlernbar und durch Übung zu festigen. Askesis ist auf verschiedenen Ebenen anwendbar.

- Auf der Ebene des Erkennens bedeutet Askesis, seinen Verstand logisch (λογικῶς) zu denken trainieren, die Wirklichkeit gemäß den λόγοι erfassen lernen, die Fähigkeit zur Diakrisis<sup>26</sup> entwickeln, i.e. unterscheiden lernen, zwischen den Logismoi, den Einflüsterungen der Dämonen und den logischen, sinnhaften Gedanken des νοῦς...
- Psychisch und auch ethisch betrachtet, meint Askesis, den Weg der Tugend einüben, sich von den Leidenschaften befreien, besonders von

19 Pr. 81 und 84.

20 Vergleiche dazu den griechischen Text von 1 Kor 13,5k: ἀγάπη λογίζεται.

21 Vergleiche Pr. 48: »der menschliche Geist ist von einer schwer zu zügelnden natürlichen Beweglichkeit... Er kann sich Bilder einprägen und aufsteigen lassen... ohne daß sich der Mensch von seinem Platz rührte, »vagabundiert« so sein Geist in der ganzen Welt herum.« Vergleiche auch ep. 7,1.

22 H. U. v. Balthasar, Metaphysik und Mystik des Evagrios Pontikos, Zeitschrift für Askese und Mystik 14 (1939), S. 40.

23 »Das Himmelreich« schreibt Evagrios in seiner ep. 62,1 »bedarf keiner in der Dialektik versierten Seele, sondern einer schauenden«.

24 KG I.62, de or. 63.

25 ep. 27,4.

26 Pr. 43.

jener der Philautia, in der der Mensch nur sich allein liebt und somit alle(s) andere(n) haßt. Philautia ist reine Selbstverwirklichung auf Kosten aller anderen. Näheres dazu aber erst in einem späteren Kapitel.

– Auf der leiblichen Ebene meint Askesis ganz besonders Rhythmus. Das gilt für den Biorhythmus wie für den individuellen Lebensrhythmus. Regelmäßige Nahrungsaufnahme, regelmäßiger Schlaf-Wachrhythmus, regelmäßige Verrichtung des Tagewerks.<sup>27</sup> Alles zu seiner Zeit und mit Maßen meint dieses Prinzip.

Der Leib als Organon von Psyche und Geist ist wesentliches Element der Askese und verdient Pflege und Sorge. So schreibt Evagrius: »Der Mönch soll allezeit so bereit sein, als ob er morgen sterben müßte und sich andererseits seines Leibes so bedienen, als ob er noch viele Jahre mit ihm zusammenleben müßte.«<sup>28</sup> Es wird keine übertriebene Askese, sondern eine maßvolle angeraten. Wie zur Gnosis gehört auch zur Askese unbedingt Liebe, ohne sie ist Askese nur tote, »verbrannte Asche«.<sup>29</sup>

Wie sehr der geistlich bzw. spirituell asketische Weg – Weg jedes einzelnen ist, zeigt Evagrius an folgendem auf: »Der Vollkommene übt keine Enthaltbarkeit (mehr) und der Leidenschaftslose keine Geduld, insofern die Geduld Sache des (noch) den Leidenschaften Unterworfenen ist und die Enthaltbarkeit Sache des (noch) von ihnen Belästigten.«<sup>30</sup> Wem die Tugend zur zweiten Natur geworden, der steht nicht mehr unter dem Gesetz von Gebot und Strafe (auch nicht mehr unter dem der Askesis, des Kanons), ihm diktiert ohnedies seine tugendhafte Verfassung, was zu tun und zu lassen sei.

#### γ) Sein schriftstellerischer Weg

Evagrius versucht sein metaphysisch-spirituelleres Interesse wie sein psychologisches in prägnante Formulierungen und gelungene Sentenzen zu verpacken. Einprägsame Definitionen kehren in seinen verschiedenen Schriften immer wieder. Er bleibt sich bewußt, daß das Wichtigste oft zwischen den Zeilen gesucht werden muß, daß eigene Erfahrung als Voraussetzung für Verständnis manchmal unabdingbar bleibt. Worte sind Vehikel, sich dem Unsagbaren zu nähern, deshalb gilt: »Im Schweigen soll das Unsagbare angebetet werden.«<sup>31</sup> Um den Weg des anfänglichen Strebens nach Erkenntnis in geistlicher Erfahrung zu weisen, werden Anregungen gegeben. Evagrius beschreibt, analysiert, rät; er versucht Phänomene und Erlebnisse auf

27 Oct. spir. 14,18.

28 Pr. 29.

29 ep. 28,1.

30 Pr. 68, vgl. 70.

31 Gnost. 143.

den Begriff (häufig neuplatonischer oder stoischer Provenienz) zu bringen, um Klarheit zu gewinnen. Sein Denken ist idealistisch, i.e. an Idealen orientiert, aber gleichzeitig realistisch (zieht man z.B. seine Akedia-Analyse in Betracht). Das Leben soll sich an Idealen orientieren; Evagrios weiß aber gleichzeitig, daß Ideale Verformungen und Verzerrungen durch das Leben unterworfen sind, daß sie oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt oder gar in ihr Gegenteil verkehrt werden können (... wie auch der in seinem Wesen nach gute und erkenntnisfähige Mensch durch dämonischen Einfluß verformt und entstellt werden kann...).

Evagrios' Vorgangsweise könnte mit einem Begriff aus der Philosophie als phänomenologisch bezeichnet werden: er geht von der Beobachtung der Wirklichkeit aus, bleibt dabei aber nicht stehen, sondern sucht das Wesen(tliche) in/hinter den Erscheinungen unserer Welt, den Zuständen unserer Psyche.

### 3. Apatheia

#### a) Einige Bemerkungen zur stoischen Apatheia

Gleich zu Beginn sei vorausgeschickt, daß Evagrios den stoischen Begriff in vollem Umfang übernommen, seinen Inhalt perzipiert und um wesentliche christliche Dimensionen erweitert und vertieft hat.

Die gängige Meinung über den stoischen Weisen ist jene eines verhärteten, kalten Menschen, der klar zu denken vermag, sich selbst in allen Lebenslagen zu disziplinieren weiß, nie Gefühle zeigt, sie wahrscheinlich nicht einmal mehr hat. Ein Mensch, der beziehungslos in unendlicher Distanz zu anderen Menschen danach strebt, nur ja die *ἀλλότριά* nicht zu *ἴδια* zu machen. Er liebt nicht und verlangt nicht danach geliebt zu werden. Er fürchtet nichts, weder das Leben noch den Tod. Den Posten, den das Schicksal ihm zugewiesen hat, wird er unter keinen Umständen verlassen. Er lebt in einer ehernen inneren Ordnung, die ihn gegen das Chaos ringsum schützen soll. »Abstine et sustine« ist formelhaft das Lebensprinzip eines stoischen Weisen, so wie er in Literatur und Vulgarphilosophie gern gesehen wird.

Versucht man den Apatheia-Begriff in einer tieferen Schicht zu durchdringen, so findet man profundere Erkenntnisse stoischer Philosophie. Essentiell erscheint dabei richtig zu denken – dies gelingt nur unter der Prämisse eines souveränen Willens. Diese Souveränität wird durch Apatheia gewährleistet; und Apatheia meint Beherrschung der Leidenschaft. Das Schicksal hält den Menschen umfassen; sich gegen dieses wehren zu wollen, wäre absurd, ihm sich zu beugen, nicht notwendig. Wichtig ist nur, in seinem Inneren Ruhe und Ord-

nung zu schaffen, besonders in seinen Gedanken logisch, souverän zu bleiben. Chaos, Sinnlosigkeit in der Welt ringsum sind sekundär, davon sollte sich der stoische Weise nicht affizieren lassen.

## b) Apatheia bei Evagrius

### α) der Begriff:

Apatheia, so sagt Evagrius in ep. 11: »Ist der Torhüter deines Herzens«. Sie ist der Versuch, den Leidenschaften, den Affekten, die häufig auch im Gewande von λογισμοί auftreten, zu begegnen, λογικῶς, logisch zu begegnen. Evagrius hat eine Art »Affektlogik«, er trennt die Ebene des Intellekts nicht von der des Gefühls und weiß, daß beide einander durchdringen. Was bedeutet Affekt (Hilfsübersetzung des Wortes πάθη)? Affekt ist nicht identisch mit Gefühl, Emotion. Im Begriffsfeld des »afficere« findet sich all das, was die Menschen durch Impulse bewegt, betrifft, ihr Denken und Fühlen gefangennimmt, eben affiziert. Impuls kann in diesem Zusammenhang negativ gefärbt sein oder wertneutral gesetzt werden.

Apatheia ist ein Zustand der Affektlosigkeit, positiv ausgedrückt die Reduktion von leidenschaftlichen Fixierungen, die den Menschen in seiner Freiheit einengen. Apatheia ist die Befähigung – ungehindert durch Affekte – zu richtigen Urteilen zu gelangen. Dabei ist sie gleichzeitig die Basis für die sittliche Entfaltung des Menschen. Es ist unschwer einzusehen, daß für ein wirklichkeitsgerechtes (naturgemäßes, richtiges) Denken und Handeln die Entscheidung im Zustand der Apatheia gegenüber jener im Zustand, der durch Leidenschaftlichkeit geprägt ist, sittliche Überlegenheit besitzt. Die Freiheit von den Leidenschaften, besonders jener, die sich auf sich selbst beziehen (der Philautia, Narzißmus, Egoismus), setzt Liebe frei. Den Weg, wie Apatheia zu erlangen ist, hat Evagrius in seinem Werk Praktikos beschrieben. Es gibt Vorstufen<sup>32</sup>, es gibt eine vollkommene und eine unvollkommene Apatheia.<sup>33</sup> Die Zeichen der Apatheia sind bei Tag in den Gedanken, bei Nacht in den Träumen erkennbar.<sup>34</sup> Besonders deutlich zeigt sich der Zustand der Apatheia im Gebet ohne Zerstreung.<sup>35</sup> Gespeist wird dieser durch Erkenntnis.<sup>36</sup>

Apatheia ist Mittel gegen »Vagabundieren« des Geistes, i.e. gegen man-

32 Pr. 57.

33 Pr. 60.

34 Pr. 56.

35 Pr. 63.

36 Pr. 56.

nigfache Ablenkungen durch Erinnerungen, Leidenschaften, Affekte...<sup>37</sup>, durch die Apatheia wird der vagabundierende Geist »zum Stehen«, i. e. zur Konzentration auf das Wesentliche gebracht.

Apatheia ist nicht bloß die Abwesenheit von Leidenschaften, sondern differenzierter betrachtet ein »logisches«, geistig diszipliniertes Verhalten gegenüber dem »a-logischen« (besser vorlogischen) Teil der Seele.<sup>38</sup>

Apatheia ist Harmonie zwischen den drei Teilen der Seele, genauso auch wie zwischen den drei Teilen des gesamten Menschen, dem Nous, der Psyche und dem Soma.

Durch die Apatheia wird gelassenem und ruhigem Sein gegenüber immer neuem Haben- und Andersseinwollen Raum gegeben. Sie schafft die Möglichkeit zu freiheitlicher Selbstbestimmung. »Das Ringen mit den Leidenschaften ist um der Freiheit des Geistes willen unerlässlich. Wer sie schont, gegen den stehen sie auf« schreibt Evagrius in aller Deutlichkeit.<sup>39</sup>

## β) die Pathai

Wir haben einiges über Apatheia gesagt, wir müssen nun die Pathai (πάθοι, παθήματα) näher bestimmen.<sup>40</sup>

πάθος, πάθη meint nach dem klassischen Griechisch-Wörterbuch GEMOLL nicht bloß Leidenschaft, sondern umfaßt all jenes, was jemandem zustößt, bedeutet Leid, Gemütsbewegung, Affekt, Empfindung, Begierde, Gefühl... alles, was den Menschen beeindruckt, Spuren in seiner Seele hinterläßt, so daß er sich sorgen muß, beunruhigt oder aufgewühlt ist.

Noch negativer werden Pathai ins Patho-logische transponiert als jene Phänomene, die den Menschen in Unruhe, Lähmung, Depression stürzen. Wie im Begriff Patho-logie inkludiert, haben Pathoi ihren Logos, ihre Art und Weise, ihre Gesetze, nach denen sie funktionieren. Evagrius gibt verschiedene Definitionen der Pathoi und ihrer Wirkungen:<sup>41</sup>

1. Leidenschaften sind für ihn widervernünftige Bewegungen der Seele, sind gegen ihre Natur und binden sie an das Materielle.<sup>42</sup>

37 ep. 43,1, M.C. 25,1, Pr. 48, ep. 7,1.

38 Gnost. 105, vgl. or. 50.

39 Oct. spir. 6, Kg I,28.

40 ... im Pr. 34, inklusive der Angabe von Heilmitteln.

41 Evagrius' Analyse der Pathoi folgt den Kriterien der Affektlogik: Der Einsicht in Funktionsweise und Eigendynamik von Affekten und Emotionen. Starke Gefühle affizieren den νοῦς, binden ihn an die Psyche und verquellen seine denkerischen Möglichkeiten, sie werden unscharf...

42 Pr. 71, KG I,51, VII,48, II,93, VII,52, VII,26.

2. Sie stumpfen den Intellekt ab und verformen ihn, schneiden seine Beziehung zu Gott ab.<sup>43</sup>
3. Alle Leidenschaften sind in ihrer Wurzel Formen der Philautia. Das bedeutet, der Mensch verfremdet durch sie alles auf sein eigenes Ich hin.<sup>44</sup> Bunge schreibt in seinem Buch *Der Mönch*: »Der Mensch in Philautia ist misanthropos (= menschenfeindlich), nur sich selbst, nie seinen Nächsten sehend«.<sup>45</sup>
4. Die Affekte, Leidenschaften bewirken eine wesentliche Desintegration: sowohl bei den einzelnen als auch auf der Beziehungsebene.
5. Sie sind »sympathiques aux démons«<sup>46</sup>, d. h. Eintrittspforte für die negativen Einflüsse der Dämonen.<sup>47</sup>
6. Die Dämonen, oft synonym mit Leidenschaften gebraucht, »hindern uns zu tun was möglich ist und nötigen uns zu tun, was nicht möglich ist«.<sup>48</sup>
7. Der Mensch kann der Heimsuchung durch Leidenschaften (Dämonen) nicht entinnen, sehr wohl aber vermag er ihr Verweilen in seiner Seele zu verhindern.<sup>49</sup>
8. Wie Leidenschaften bekämpft werden können hat Evagrius in seinem Praktikos beschrieben; dabei gilt zu beachten, daß die Abwehr der Leidenschaften nicht selbst in eine Leidenschaft verkehrt werde.<sup>50</sup>

### γ) Apatheia und Liebe

Apatheia ist jene dynamische Verfassung, in der Liebe und Gerechtigkeit in einem umfassenden Sinn Antriebs- und Ordnungsmaßstäbe des Denkens, Fühlens und Handelns werden.<sup>51</sup>

Apatheia als Kontrolle über die Leidenschaften bedarf ihrerseits einer

43 Pr. 49: »Denn wenn die Leidenschaften des irrationalen (alogon) Teils (der Seele) zur Herrschaft gelangen, gestatten sie ihm nicht, sich vernünftig (logikos) zu regen und seinen Gott-Logos zu suchen«. Vgl. or 51.

44 Antirr. III,5.7.

45 G. Bunge, Evagrius Pontikos oder der Mönch. Hundert Kapitel über das geistliche Leben, Köln 1989. S. 108.

46 So hat sie Guillaumont, *Évagre le Pontique, Traité Pratique ou Le Moine*, In: Sources Chrétiennes Nr. 171, Paris 1981, bezeichnet.

47 Vgl. Pr. 77: »Die Tugenden hemmen die Anstürme der Dämonen nicht, aber sie bewahren uns unversehrt.« Vgl. ep. 11,3.

48 Pr. 40.

49 Pr. 6,5-8. Vgl. in Ps 38,4 β: »Es glühte mein Herz in meinem Innern. Es ist zwar möglich, wenn der Dämon des Zorns an uns herantritt, nicht zu zürnen, unmöglich aber wahrscheinlich, nicht zu erglühem.«

50 de or 8.

51 Ep. 28,1.

Kontrolle, die außerhalb ihrer selbst liegt: der Liebe, die zugleich Ermöglichung und Ursache von Apatheia ist.<sup>52</sup>

Apatheia als Leidenschaftslosigkeit hat selbst eine Leidenschaft, ein Verlangen: jenes nach der Theoria, der Schau der Trinität und Erkenntnis des eigenen Wesens durch den Geist. Metaphysisches Sehnen des endlichen Wesens hat Schopenhauer diese Sehnsucht genannt.

Apatheia ist Eckstein in dem Haus von Liebe und Erkenntnis, seine Grundfesten sind Glaube und natürliche Kontemplation.<sup>53</sup> Durch sie wird der Mensch in besonderer Weise als Ebenbild seinem Urbild angenähert.<sup>54</sup> Bunge meint in seinem Buch, »Briefe aus der Wüste«, daß: »von Liebe solange nicht die Rede sein kann, als der Mensch nicht frei ist von den sein Wesen verfremdenden Leidenschaften. Denn seine Liebesfähigkeit ist ja von ihnen gebunden und in allem was er tut, sucht er letztlich nur sich selbst.«<sup>55</sup>

Das ist der Mechanismus der Philautia, der Alleshasserin<sup>56</sup>, mit Ausnahme des Ego und seiner Bedürfnisse. Egozentrismus macht besessen – besessen von den eigenen Begierden. Er ufert je nach Erfüllung oder Nichterfüllung in Überdruß oder Frustration aus.<sup>57</sup> Beide führen in den Zustand der Akedia. Das Gesetz des Herzens hingegen löst die Akedia-Ressentiments auf.<sup>58</sup>

#### δ) Apatheia und Gnosis

Apatheia – Agape – Gnosis gehören so zusammen wie es im Monachos beschrieben ist: »Der Liebe geht die Leidenschaftslosigkeit voran, der Erkenntnis aber die Liebe.«<sup>59</sup> Apatheia ist als Sammlung und Konzentration des Logos Voraussetzung für das Erkennen.<sup>60</sup> Leidenschaften verdunkeln unsere Erkenntnisfähigkeit, denn »wie die Liebe sehend macht, so blendet der Zorn.«<sup>61</sup>

Unsere Erkenntnisfähigkeit wird durch Evagrius hoch eingeschätzt:

52 Pr. 91.

53 Pr. 84.

54 ep. 56,3.

55 G. Bunge, Evagrius Pontikos. Briefe aus der Wüste. Trier 1986, S. 129f.

56 Sent. 48.

57 Eulog. 28.

58 Eulog. 6.

59 Monachos 67. Vgl. Monachos 68: »Der Erkenntnis wird hinzugefügt Weisheit, Klugheit jedoch gebiert Leidenschaftslosigkeit.«

60 Pr. 2.

61 Gnost. 108, KG V,27.

»Wenn Gott Licht ist, kann er nur durch die Verdunkelung des Erkennenden nicht gesehen werden.«<sup>62</sup>

Der Weg zur Erkenntnis führt nach Evagrius über den Glauben (= inclinatio zum Glauben von unserem Wesen her), Ehrfurcht, die zur Askesis motiviert.<sup>63</sup> Weiters sind Geduld und Hoffnung Begleiter auf dem Weg zur Apatheia, wodurch ja die Liebesfähigkeit des Menschen zur Entfaltung gebracht und das Tor zur natürlichen Erkenntnis aufgetan wird.<sup>64</sup>

Gebet und Gnade ermöglichen letztlich die Theoria, wo der Mensch als φωτεινός οὐραίου φέγγος in Beziehung zu Gott tritt.<sup>65</sup>

»Das Reich Gottes bedeutet die Erkenntnis der Heiligen Dreifaltigkeit, die mit dem Bestehen des Intellekts koextensiv ist und seine Unvergänglichkeit noch überschreitet.«<sup>66</sup> Die Spannung zwischen »Theologia und Oikonomia« wird in Evagrius' Denken konsequent durchgehalten: »Wessen Erkenntnis begrenzt ist, dessen Nichterkennen ist ebenfalls begrenzt, und wessen Erkenntnis unbegrenzt ist, dessen Nichterkennen ist ebenfalls unbegrenzt.«<sup>67</sup>

### Akedia

Akedia häufig mit Überdruß übersetzt, ist definitionsgemäß »ἀτονία τῆς ψυχῆς«<sup>68</sup> eine Erschlaffung der Seele, die nicht besitzt, was ihrer Natur gemäß ist, noch den Versuchungen edel (γενναίως = der Geburt, der Natur entsprechend) widersteht. Weiter schreibt Evagrius: »Denn was die Nahrung für den gesunden Leib, ist die Versuchung für eine edle Seele.«<sup>69</sup>

Dem vom Dämon des Überdresses (auch Mittagsdämon, Täuschungsdämon genannt) heimgesuchten Mönch ergeht es nach den Beschreibungen des Evagrius wie folgt:<sup>70</sup>

62 In Ps 17,12.

63 Pr. 8.

64 ep. 63,37.

65 Pr. 64.

66 Pr. 3.

67 Keph. Gnost. 3,63.

68 Oct. spir. 13,1.

69 Vgl. Anmerkung 68.

70 Vgl. Kapitel 12 des Pr. und Oct. spir. Kapitel 13 und 14. Vgl. G. Bunge, Akedia. Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikos vom Überdruß Köln 1989<sup>3</sup>, S. 77: »Die meisten Menschen leben nicht in »Zellen«, dafür aber in sie ebenso einengenden Situationen aller Art in Familie, Beruf usw.« Deshalb kann in den Zustand der Akedia grundsätzlich jeder Mensch geraten, seine Ausprägung kann sich je nach Lebenslage unterscheiden.

1. Es verändert sich sein Zeiterleben: die Stunden wirken gedehnt, die Zeit vergeht nicht. Der Betroffene vermag dabei getrieben oder gelähmt sein.<sup>71</sup>
2. Er versucht alles gleichzeitig zu tun, er kommt weder bei einem Gedanken noch bei seiner Arbeit einen Schritt voran.<sup>72</sup>
3. Er beginnt zu zweifeln: an sich, an der Welt, an Gott. Der Mut sinkt, Hoffnungslosigkeit macht sich breit.
4. Der so irritierte Mensch fängt an, sich selbst zu bemitleiden, sucht Trost und kann keinen finden.
5. Er wird aggressiv, haßt seinen Wohnort, seine Handarbeit, sein Leben als Mönch.<sup>73</sup>
6. Er reagiert mit Fluchttendenzen, wo doch Ausharren das wichtigste für einen Mönch wäre.<sup>74</sup>
7. Erinnerungen an sogenannte bessere Zeiten steigen auf und kontrastieren die augenblicklich verzweifelte Situation.
8. Akedia ist für Evagrius eine Bewegung von Zorn und Begehren auf längere Zeit; Zorn auf das Gegenwärtige, Begehren auf das Abwesende.<sup>75</sup> Beide sind Funktionen des Seelischen.
9. In dieser fatalen Lage haben viele in einer Art Panikreaktion alles hinter sich gelassen, für einige schien Suizid der letzte Ausweg. Dagegen verwarft sich Evagrius eindeutig, indem er schreibt: »Nur Gott ist der Herr des Lebens, keinesfalls der Mensch selbst.«<sup>76</sup> Der Todessehnsucht, durch Akedia hervorgerufen, darf der Mönch nicht nachgeben, auch prolongierter Suizid durch verschärfte Askese ist abzulehnen.
10. Besonders empfänglich für Akedia-Gedanken ist die Seele bei Krankheit.<sup>77</sup> Akedia selbst ist ein Problem der Seele, eine Krankheit der Seele.<sup>78</sup>
11. An der Wurzel der Akedia liegt der Wunsch, das Verlangen als Philautia-Phänomen: ein für sich Habenwollen oder Andersseinwollen. Unabhängig von der Erfüllung ist der Wunsch, der durch die Logismoi der Dämonen provoziert wird, an sich bereits eine abwegige und vom Wesentlichen ablenkende Angelegenheit. Logismoi sind Gedankenbilder (gleichgültig, ob sie rationale oder irrationale Wirklichkeit repräsentieren). Sie werden durch Wahrnehmung je nach psychophysischer Verfassung gefärbt. Für Evagrius geschieht das konkret auf folgende Weise: die Logismoi können durch die

71 Wir würden in der modernen Psychiatrie ein solches Zustandsbild als agitiert oder gehemmt depressiv bezeichnen.

72 Pr. 40.

73 Oct. spir. 13, Antirrh. VI,26 und 28.

74 Antirrh. VI,4 und 35.

75 In Ps 118,28.

76 Pr. 52.

77 Antirrh. VI,6 und 36.

78 Antirrh. VI,56.

Dämonen benützt werden, um die Menschen zu beeinflussen.<sup>79</sup> Die Versuchung selbst ist Logismos oder wie Evagrius formuliert: »Ein schlechter Kuß der Vernunft«. <sup>80</sup>

Seinen Wünschen und Sehnsüchten ohne Kontrolle chronisch ausgeliefert zu sein, bedeutet wachsende Frustrationsintoleranz. Die Seele verdirbt in der eigenen Galle, wie Evagrius bildlich formuliert.<sup>81</sup>

Die Seele löst sich von innen her auf – im Spiel blinder Mächte und Antriebe.<sup>82</sup> Die eigentliche Krankheit der Seele, ein Ordnungsverlust affiziert den mit ihr gekoppelten Geist.

Der Mensch wird für die dämonischen Attacken angreifbar, wenn Begehren und Zorn statt Liebe und Enthaltbarkeit herrschen.<sup>83</sup> Akedia ist das Ergebnis von Sorglosigkeit und Unachtsamkeit gegenüber den dämonischen Logismoi, besonders jenen des Zorns.<sup>84</sup>

Akedia hat ein starkes aggressives Element, das zumeist auch autoaggressiv gefärbt ist. Durch Zorn und Begehren wird die Urteilskraft getrübt. Die zielgerichtete Aufmerksamkeit des  $\nu\omicron\upsilon\zeta$  als produktives Prinzip unseres Denkens und Ermöglichung unseres geistigen Lebens nimmt ab.<sup>85</sup>

Akedia lähmt den Geist oder läßt ihn agitiert, ruhelos von einer Sache zur anderen schweifen »so daß kein Gedanke festgehalten werden kann«. <sup>86</sup> Akedia ist »perplexes Denken«, d. h. gekennzeichnet durch Instabilität und die Tyrannei kurzlebiger Impulse.<sup>87</sup> Der Geist wird geradezu vertrieben<sup>88</sup>, das Bewußtsein – als Wachsein, Vigilanz und Konzentration – wird diminuiert. Der  $\nu\omicron\upsilon\zeta$  wird nach evagriianischer Kosmogonie wie Akedialehre durch Reduktion seines Bewußtseins mehr und mehr in Seele verwandelt. Die Einwirkung der Akedia erfolgt auf alle seelischen Bereiche, ist also total.<sup>89</sup> Sie affiziert den vernünftigen Seelenbereich durch Logismoi, den begehrenden durch Verlangen und Frustration und den strebevermögenden durch Zorn. Der Zorn macht den Menschen zum Dämon.<sup>90</sup>

Mangel an Sorgfalt und Wachsamkeit gegenüber der strebevermögenden Seelenkraft hat Akedia, »Sorglosigkeit« zur Folge. Akedia ist ein Phänomen der –

79 Pr. 74.

80 Skemmata 8.

81 Antirrh. VI,38. Das Bild »in der eigenen Galle verderben« stammt aus der Hippokratischen Krankheitslehre, der bekannten Vier-Säfte-Lehre.

82 Eulog. 6.

83 Pr. 44.

84 In Ps. 118,28 und 139,3.

85 KG VI,83.

86 Pr. 12.

87 Oct. spir. 14.

88 Oct. spir. 13.

89 Pr. 36 und Antirrh. VI.

90 Oct. spir. 27.

»Losigkeiten« – der Hoffnungs- und Zukunftslosigkeit. Logismen, die unsere Hoffnung und unser Urvertrauen zerstören, führen in logischer Argumentation die Absurdität und Sinnlosigkeit unseres Daseins vor Augen. Zu den Logismen gesellt sich die Erfahrung des Stillstands der Zeit, i. e. nicht ihrer Vernichtung, sondern vielmehr das Gefühl ihrer Lähmung, die im täglichen Mittag, wie im Lebensmittag (als »Mid-life-crisis«) den Menschen in Frustration stürzt.

Dazu kommt noch Sprachlosigkeit.<sup>91</sup> Dem Acediösen ist der wichtige innere Dialog der Seele, des *voũç* mit sich selbst und mit Gott abhanden gekommen.<sup>92</sup>

Dieses innere Selbstgespräch<sup>93</sup> versichert uns der Tatsächlichkeit unserer Realität und läßt uns die Logoi hinter den Dingen und Ereignissen erkennen. Der Mensch in Akedia ist infolge davon zur wahren Erkenntnis nicht mehr imstande.<sup>94</sup>

### Therapie der Akedia

Evagrius hat nicht nur eine psychologische Analyse der Akedia vorgenommen, er gibt auch therapeutische Anregungen . . . wie ein Seelenarzt. So hat seine Psychologie nach Bunge vor allem das Ziel, den Menschen wieder liebesfähig und damit gottfähig zu machen.<sup>95</sup>

Evagrius hat verschiedene Heilmittel vorgeschlagen.<sup>96</sup> Besonders wichtig ist es, den Akedia-Zustand nicht chronisch werden zu lassen. Versuchungen, so betont Evagrius immer wieder, stärken die Seele, die zu widerstehen vermag; nicht diese sind an sich das Problem, sondern die Dauer ihres Verweilens in der menschlichen Seele. Es gibt keine Mittel, den Acediösen sofort und einfach zu heilen, es bedarf eines umfassenderen therapeutischen Einsatzes auf allen Ebenen der Psyche, des Geistes, des Leibes: »Wenn der Intellekt vagabundiert, dann bringen ihn Lesen, Wachen und Gebet zum Stehen. Das entflamnte Begehren löschen Hunger, Mühe und Anachorese aus. Den erregten Jähzorn beruhigen Psalmodie, Langmut und Erbarmen.«<sup>97</sup> Wesentlich ist ein regelmäßiger Lebensrhythmus: für verschiedenste Verrichtungen sind bestimmte Zeiten und ein bestimmtes Maß einzuhalten. »Denn das Maßlose und Unzeitgemäße ist von kurzer Dauer, und was von kurzer Dauer ist, ist eher schädlich als nützlich.«<sup>98</sup> Entscheidend ist es auszuharren, am Ort zu bleiben, Ordnung zu schaffen in

91 Keph. Gnost. I,57.

92 Pr. 27,2-7.

93 or 3.

94 Pr. 43, Mc. 25.

95 G. Bunge, Akedia. Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikos vom Überdruß. Köln 1989<sup>3</sup>. S. 14.

96 Pr. 27-29.

97 Pr. 15.

98 Oct. spir. 14.

Seele und Geist. Hilfe gegen panische Reaktionen wird durch konsequente Befolgung dieser Ratschläge gewährleistet. Die Rückkehr in geordnete Strukturen wird durch ein rhythmisches Leben erleichtert.

Ein weiteres therapeutisches Mittel ist beständig und kurzgefaßt zu beten.<sup>99</sup> Dies läßt den Geist wieder zum Stehen, zur Konzentration und Sammlung kommen; weiter soll im Gebet, im Dialog mit Gott<sup>100</sup> um die Gabe der Tränen, die Erleichterung bringen, ersucht werden.<sup>101</sup> Tränen lösen die Verhärtung und Gefühllosigkeit der Seele. Evagrius weiß zwischen Trauer (λύπη) und Depression (Akedia) zu differenzieren – genauso tut es der psychiatrische Arzt auch heute.

Nur in einem therapeutischen Punkt kann ich mich der Meinung des Evagrius nicht anschließen. Ich halte es für zu optimistisch, wenn man glaubt, die Besserung des acediösen (depressiven) Zustandsbilds herbeiführen zu können, indem der Patient, der Leidende mit Hilfe der Diakrisis, der Analyse, die Ursachen seiner Depression durchschaut und damit bereits geheilt sei. Die Erfahrung lehrt, daß diese höchstens ein erster Schritt auf dem Weg zur Linderung sein kann.

#### Akedia – eine Form der Depression?

Evagrius' Beschreibung der Akedia läßt Parallelen mit dem psychopathologischen Zustandsbild der Depression unter Berücksichtigung von etlichen Unterteilungen und Differenzierungen durchaus zu. Der Psychiater Mitterauer hat in seinem therapeutischen Konzept für depressive Patienten<sup>102</sup> ein Handlungsmodell der kleinen und kleinsten Schritte entwickelt. Die Simultaneität agitiert- oder gehemmt-depressiver Patienten, die für diese erlebnis- und handlungsmäßig nicht mehr bewältigbar ist, läßt ihre psychische Kohärenz zerfließen und führt in die Totalblockade, im Extremfall in das psychiatrische Zustandsbild der Katatonie. Aus eigenem Antrieb können sich die Patienten nicht mehr befreien. Erst durch Einübung in kleine Handlungsschritte, kleinste Verrichtungen ist das Wiedererlernen von Sukzessivität möglich. Nur Ordnungsaufbau und Rhythmus in den alltäglichen Belangen führen aus dem Chaos der Simultaneität – das ist Auffassung des Evagrius wie jene der modernen Psychiatrie.

Durch Evagrius ist mir als Ärztin, die längere Zeit in der Psychiatrie gearbeitet hat, in Zusammenhang mit Einsichten aus meinem Theologiestudium aufge-

<sup>99</sup> Oct. spir. 14.

<sup>100</sup> Eulog 8.

<sup>101</sup> de or 5; 16; 37.

<sup>102</sup> B. Mitterauer, Zur Analyse depressiven Verhaltens – eine kybernetische Perspektive, *Der praktische Arzt*, 40. Jg., 1986, S. 939-955.

gangen, daß die Psychopathologie der Depression völlig transzendenzlos ist. Akedia ist die Verfassung, in der wir das Nichts wahrnehmen, die meta-physische Leere, die sich in unproduktiver Hyperaktivität oder Lähmung in unserem Leben manifestiert. Wenn Menschen ihr Urvertrauen verlieren, sinken sie in Hoffnungs- und Zukunftslosigkeit. Es gibt für sie keinen tragenden Grund, kein Fundament, von dem aus sie leben könnten.

Wer hoffen kann, lebt in gerichteter Zeit; in einer Zeit, die ein Telos besitzt. Der Mensch in Akedia erlebt den Stillstand der Zeit als Leere in allen Lebensbereichen. Sein Dasein wird sinn-, ziel-(Telos)los und zeitlos.

Dazu meint Augst: »Zukunft bestimmt sich . . . für Evagrios weniger aus ihrem Zeitbezug, sondern nach dem Maß der Beziehung zum Bleibenden.«<sup>103</sup>

Der gesamte Lebensrhythmus ist zusammengebrochen. Zum Vollbild der Depression gehören: Biorhythmusstörungen (Schlaf-, Eßstörungen), Antriebsstörungen (im Sinne von Hemmung oder Agitation), Denk- und Vigilanzstörungen wie Verlangsamung, Rigidität, Perseveration, Konzentrationsstörungen, Affektlabilität, Stimmungs- und Befindlichkeitsstörungen, etc.

Tedium sive anxietas cordis nennt Cassian die Akedia.<sup>104</sup> Sie ist Überdruß und Angst; Angst, die das ganze Leben ergreift und den Menschen in den tiefsten aller Abgründe stürzt.

### Apatheia und Akedia – ein Ideal und die Kehrseite seiner Realität?

Das Ideal der Apatheia des Evagrios steht in der Stufenleiter zur Erlangung der Theoria an wesentlicher Position. In enger Verbundenheit mit Liebe und Erkenntnis soll sie zur Bewußtseinsweiterung und -vertiefung, weiters zu Handeln in Freiheit und Gelassenheit verhelfen. Der Sinn dieser Freiheit ist prohairesis, i. e. Zustimmung zum Guten, die durch Apatheia ermöglicht wird.

Apatheia ist Grundvoraussetzung für das Gebet, das definitionsgemäß eine »Verfassung des Geistes ohne Leidenschaft ist«.<sup>105</sup>

Akedia ist in der Liste der »Acht generischen Gedanken«, in der »Acht-Lasterlehre« der Sammel- und negative Endpunkt mit Bewußtseinsreduktion, Affektlabilität und Resignation. Gemeinsam ist Apatheia und Akedia, daß sie das gesamte Wesen des Menschen über seine Psyche erfassen: Apatheia als Gesundheit der Seele, Akedia als ihre Krankheit, Apatheia als Ordnung und Harmonie, Akedia als Ordnungsverlust und Auflösung.

Apatheia wird durch Willensanstrengung in Askesis errungen, Akedia durch

103 R. Augst, *Lebensverwirklichung und christlicher Glaube. Acedia – Religiöse Gleichgültigkeit als Problem der Spiritualität bei Evagrios Ponticus*. Frankfurt 1990, S. 125.

104 *De institutis coenobiorum* X,1.

105 *De or.* 52.

Unachtsamkeit und Passivität erlitten. Widersteht, übersteht der Mönch den Zustand der Akedia, kommt er in den Zustand der Apatheia. Die zeitliche Erlebensstruktur ist qualitativ in beiden Zuständen völlig unterschiedlich. Apatheia ist ein Schritt in die Ewigkeit (»Sein in stabilitate«), Akedia ist Erfahrung der Vernichtung von Zukunft und Lebenssinn.

Auch die Beziehungsstruktur ist in beiden Zuständen divergent. Akedia ist Selbstentfremdung und Entfremdung von Mitmensch und Gott (durch Philautia und Egozentrismus). Apatheia ist Beziehungsermöglichung in Freiheit und Liebe.

Apatheia ist Ideal und Beispiel, Akedia reale Bedrohung und oft bittere Wirklichkeit. Evagrius hat mit seinem spirituellen, psychologischen und pädagogischen Interesse<sup>106</sup> Ideale und Realität zu beschreiben und ins menschliche Leben einzuordnen vermocht. Er hat psychologische Phänomene im Rahmen spiritueller Erfahrung gesehen... ganz im Sinne R. Guardinis, der betont: »Die Schwermut ist etwas zu Schmerzliches und reicht zu tief in die Wurzeln unseres menschlichen Daseins hinab, als daß wir sie den Psychiatern überlassen dürften, ...«<sup>107</sup>

106 Interesse soll wörtlich verstanden werden: im Sinne von dabeisein, existentiell erfahrenein.

107 R. Guardini, Vom Sinn der Schwermut, Mainz 1987, S. 7.

## Bibliographie

- AUGST R., Lebensverwirklichung und christlicher Glaube. Acedia-Religiöse Gleichgültigkeit als Problem der Spiritualität bei Evagrius Ponticus. Frankfurt 1990. (Diss. 1988 Saarbrücken.)
- BACHT H., Evagrius Ponticus und Pachomius von Tabennesi. Das Zeugnis des Ursprungs. In: Zeugen christlicher Gotteserfahrung. Hrsg. J. Sudbrack. Mainz 1981. S. 34-36.
- BACHT H., Das Vermächtnis des Ursprungs. Studien zum frühen Mönchtum I. Würzburg 1972.
- BALTHASAR H.U. von, Metaphysik und Mystik des Evagrius Ponticus. In: Zeitschrift für Askese und Mystik 14 (1939), S. 31-47.
- BALTHASAR H.U. v., Die Hiera des Evagrius. In: Zeitschrift für katholische Theologie 63 (1939), S. 86-106 und S. 181-206.
- BARDY G., Apatheia. In: Dictionnaire de la Spiritualité (1937), S. 728-746.
- BREMOND A., Der Mönch und der Stoiker. In: Askese und Mönchtum in der Alten Kirche, hrsg. v. S. Frank, Darmstadt 1975. S. 91-106.
- BUNGE G., Akedia. Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikos vom Überdruß. Köln 1989<sup>3</sup>. Schriftenreihe des Zentrums patristischer Spiritualität KOINONIA im Erzbistum Köln, hrsg. v. W. Nyssen.
- BUNGE G. (Einleitung und Übersetzung), Evagrius Pontikos. Über die acht Gedanken. Würzburg 1992.
- BUNGE G., Evagrius Pontikos. Briefe aus der Wüste. Trier (Sophia 24) 1986.
- DEMPF A., Evagrius Pontikos als Metaphysiker und Mystiker. In: PhI 77 (1970), S. 297-319.
- GUILLAUMONT A. et C., Évagre le Pontique, Traité Pratique ou Le Moine. In: Sources Chrétiennes Nr. 171 (Paris 1971)
- GUILLAUMONT A., Les Kephalaia gnostica d'Évagre le Pontique et l'histoire de l'origénisme chez les Grecs et chez les Syriens. In: Patristica Sorbonensia 5, Paris 1962. S. 31-43 und S. 102-119.
- HAUSHERR I., Ignorance infinie. In: Orientalia christiana periodica vol. II, 1936, S. 351-362.
- A. LAUF, Die Acedia bei Evagrius Pontikus. In: Concilium 1974 (10. Jg.), S. 682-685.
- RAHNER K./VILLER M., Ascese und Mystik in der Väterzeit. Ein Abriß der frühchristlichen Spiritualität. Freiburg-Basel-Wien 1984, S. 115-121.
- RAHNER K., Die geistliche Lehre des Evagrius Pontikus. Zeitschrift für Askese und Mystik 8 (1933), S. 21-33.
- REVERS W.J., Psyche und Zeit. Das Problem des Zeiterlebens in der Psychologie. Salzburg-München 1985.
- RONDEAU M.J., Le commentaire sur les Psaumes d'Évagre le Pontique. In: Orientalia christiana periodica 26 (1960), S. 307-3348.
- VILLER M., Aux sources de la spiritualité de S. Maxime les œuvres d'Évagre le Pontique. In: Révue d'Ascétique de Mystique 41 (1930), S. 156-184 u. 239-268.
- RAC sub voce Acedia (ἀκηδεια), Bd. I (1950), v. A. Vögtle.